

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal).

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 20 Sgr., für 2 Monate ebenfalls 20 Sgr., für 1 Monat 6 Sgr. 10 Pf., extra Beleghe. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Die Redaktion beantwortet: Otto Hensel in Halle.

Inserate
werden für die Spalte oder deren Raum mit 1 1/2 Sgr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Insetate im reaktionellen Theile pr. Zeile 3 Sgr.

Verlagshaus 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 302.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 29. December

1874.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Januar n. J. beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung“ (Aufgabe 8036).

Wir bitten, dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit bei Beginn des Quartals keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt, zumal auch nach einer Verfügung der Postbehörde eine verspätete Bestellung mit besonderen Unkosten für die Abonnenten verbunden ist.

Vom 1. Januar ab wird die neue spannende Erzählung

„Eingeschnitten“

von Ernst Eckstein

im Feuilleton zum Abdruck kommen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark, sowohl bei allen kaiserlichen Postanstalten als auch bei unseren diesigen Expeditionen. — Bekanntmachungen, 15 R.-Pf. die fünfpaltige Zeile, haben bei dem großen Leserkreise unseres Blattes stets sicheren Erfolg. **Die Expedition.**

* Wochenübersicht.

Die spanischen Angelegenheiten beginnen wieder in den Vordergrund der Tagespolitik zu treten. Ein Manifest des jungen Thronprätendenten, die Besetzung eines deutschen Schiffes durch die Carlisten, die Note des französischen Ministers des Auswärtigen an den spanischen Gesandten in Paris, Rußlands Einladung an die Regierung Serrano's, die vorerwähnte Konferenz zu beschließen, Präsident Grant's Erwählung der amerikanischen Frage in seine Politik und endlich das Gerücht, es seien Bemühungen im Gange, die aristokratische und die demokratische Partei zu versöhnen, das ist eine Reihe von Umständen, welche den spanischen Wirren wieder für einige Zeit Anspruch auf die Fälligkeit der sonst so stoffarmen Zeitungspalten geben. Was zunächst das Manifest des jungen Sohnes der Königin Isabella betrifft, so scheint die darin ausgeprobenen Ansichten, Spaniens Regierung müsse „falschlich und liberal“ sein, wenig mit der behaupteten Ansicht einer Annäherung an den ex-klerrativen Anfang des Don Carlos übereinzustimmen; überdies enthält sie einen inneren Widerspruch, da ein neutralistisches Staatswesen nicht zugleich ein liberales sein, sondern höchstens so lange scheitern kann, bis die unverschämten Gegenstände zwischen Sullabas und versafflungsmäßiger Freiheit zum Durchbruch kommen. Mehrigens ist der jugendliche Prätendent zu seinem Auftreten durch eine Adresse spanischer Grafen angefordert worden. Eine offizielle Abkündigung der von den Carlisten an einem deutschen Schiff begangenen Unbill ist noch nicht gemeldet worden. Die deutschen Kanonenboote sind bekanntlich nicht mehr zur Hand, um eine etwaige Gegen demonstration zu machen. Die Ueberwachung der französischen Grenze, welche die Regierung Serrano's in ihrer Note an Frankreich als mindestens unge-

nügend bezeichnet hatte, wird in der Note des Herzogs von Dezas als den Umständen vollkommen entsprechend erklärt. Der französische Minister des Auswärtigen versäumt die Gelegenheit nicht, den Kaiser vor aller Welt zur Schau getragenen Stolz der „grande nation“ wenigstens einer Regierung gegenüber zu zeigen, die nicht in der Lage ist, solche Behauptungen zu widerlegen. Das Schriftstück ist in geschmacklichem Tone gehalten und führt aus, daß die Franzosen sich noch mehr über die spanischen Grenzbehörden zu beklagen hätten als umgekehrt. Einen Trost für diese Demüthigung bildet der maurische Regierung die Einladung Rußlands zur triegsrechtlichen Konferenz. General Ulloa, der spanische Minister des Auswärtigen, hat über diese Angelegenheit die Vertreter Spaniens bei der hiesigen Konferenz zu Rathe gezogen. Ueber das Zustandekommen des russischen Projectes verläutet noch nichts Sicheres. Die Besetzung Englands, welche günstigen Falles eine sehr bedingte sein wird, ist noch sehr zweifelhaft, und die krankhaft Distractio'n wird die Entscheidung darüber noch verzögern. Graf Schuwaloff, der nach Petersburg berufene Vorkämpfer in London, wird den Engländern am besten darüber aufklären, was er von England zu erwarten hat, welches wenigstens in asiatischen Dingen das größte Mißtrauen gegen die nordische Macht zum Prinzip erhoben zu haben scheint. Um so erregter wird von englischer Seite die immer lebhaftere sich geltend machende orientalische Macht des Reichthums von Egypten geachtet. Die Erneuerung Darfur's hat das ägyptische Reich um eine Bevölkerung von 5 Millionen vermehrt, und der Reichthum, spricht von einer kolonialen Eisenbahnerbindung von Cairo mit dem Golf arabischen Binnenlande. Engländer werden ihm das Geld dazu beschaffen, wie sie auch gegenwärtig bemüht sind, 10 Millionen Pfund Sterling für ihn aufzubringen. Der neue europäische Gerichtshof in Egypten geht dem Abschlusse seiner Organisation entgegen; die Verbesserungsbauten in Alexandria machen auch demselben den großen Londoner Wätern zufolge, den besten und größten Hafen des Mittelmeeres. Kurz, der scharfe Forscher am Nil geht mit großen Schritten dem Moment entgegen, da sein Thron als mächtiger Ansehenspunkt sein wird, denn der des Sultans in Stambul, welcher seine Schwäche täglich bekundet und dem Emancipationsstreben Rumäniens, Serbiens u. s. w. seinen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen vermag. Das Schicksal und Trugbildnis der legitimierten Staaten ist, wie aus Wien gemeldet wird, eine Thatsache, der jedoch zunächst keine beunruhigende Bedeutung beigemessen wird. Graf Arassky, welcher wieder so fest als je das Staatsbrüder in den Händen hat, erwidert bekanntlich in den orientalischen Dingen eine sehr vorsichtige Politik, ohne die österreichischen Interessen im Orient aus den Augen zu lassen. Als ein beachtenswerter Schritt wird unter diesem Gesichtspunkte die bevorstehende Reise des Kaisers Franz Joseph nach Malmaria, das er noch nie besucht hat, angesehen. Die Aufregung der Gemüther über die Enthüllungen aus dem Armin-Prozess scheint sich in Frankreich noch nicht gelegt, aber im Wesentlichen eine, die „Revanche“-Gefühle dämpfende Wirkung gehabt zu haben. Thiers' äußere, Frankreich müsse noch 1500 Millionen auf seine Armee-Vergrößerung verwenden, ehe es loslagern könne. Deputirte des Centrums sprechen sich dahin aus, daß zunächst innere Verwicklungen fürchtbarer Art in nicht ferne Zeit Frankreich heimzuden würden. Inzwischen arbeitet der Clerus unermüdet, sich in dem unglücklichen Lande festzusetzen, wo bald eine Anzahl katolischer Universitäten entstehen soll.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 28. Decbr. [Die Wiedereröffnung der Reichstagsession. Petitionen. Die Aufregung Weglia's und die clericale Presse.] Der Reichstag wird zur Erledigung der ihm noch vorliegenden Materien mindestens 14 Tage bis 3 Wochen bedürfen. Dadurch ist es nochwenigstens gemindert, die Wiedereröffnung der Session schon auf den 7. Januar anzulegen. Für die entfernteren Wohnorte ist dieser kurze Termin freilich käftig. Nichtbestimmter erwartet die liberale Partei, daß alle ihre Mitglieder pünktlich am 7. Januar erscheinen. Die sofort nach der Wiedereröffnung zur Beratung gelangende Gesetze, insbesondere das Wahlrechtsgesetz, die Gesetze betreffend das Staatsrecht, dasjenige über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, das in sicherer Aussicht stehe. Die Ereignisse sind von hervorragender Bedeutung, daß angeht die der schwachen Majoritäten im Reichstage, sein liberaler Abgeordneter sich der Pflicht der Theilnahme an diesen Beratungen entziehen darf. — Das 7. Verzeichnis der beim Reichstag eingegangenen Petitionen umfaßt 64 Nummern. Am zahlreichsten sind wieder die Bitten um Abhebung des Wahlrechtsgesetzes vertreten. Sie stammen auch diesmal sämtlich aus der Provinz Hannover. Dann folgen die Anträge auf Abänderung der Generalordnung und des Besetzungsmittelangeordnetes, die letzte die auf das Wahlrecht und das Naturalleistungsgesetz bezüglichen. Weiter: Aus Saarbrück ist eine gegen den gemeinsamen Unterricht für Knaben und Mädchen gerichtete Petition eingegangen. Der Socialdemokrat Kapell hat eine mit 14515 Unterschriften bedachte Bitte um Aufhebung der Verpflichtung zum Schabenerjag bei Körperverletzungen auch auf die Baunnternehmungen eingereicht. Ein Herr Wolff in Stade will Aufhebung sämtlicher Staatslotterien der Einzelstaaten in Deutschland und Errichtung einer Reichslotterie, aus deren Ertrag die Matricularbeiträge zum Theil befreit werden könnten. — Welch ein empfindlicher Schlag die Vorbereitete Entfaltung über die reolunitäre Aufhebung des Nuncios Weglia für den Ultramontanismus gewesen ist, läßt sich an dem Eifer ersehen, mit welchem die clericale Presse die eigentliche Lösung jenes gesagten Wortes hinweg zu disputieren befreit ist. Da Wlgr. Weglia selbst beharrlich schweigt, so füllen die die liberalen Vorredner freilich die Unmöglichkeit einer direkten Aufhebung, nehmen aber desto entschlossener ihre Zuflucht zu allen Klümpeln der jüdischen Interpretation. Die „Germania“ hat diesem Zweck eine ganze Serie von Beiträgen gewidmet. Der Sinn derselben wird aber weit klarer und kräftiger ausgedrückt im „Bayerischen Vaterland“. In demselben wird drücklich angeführt, wie der Ultramontanismus es dahin bringen werde, daß die Welt im Glauben zu verkommen droht, und dann heißt es weiter: Wir fürchten, daß es wirklich dahin kommen werde, ja wir sind fast überzeugt, daß es auf den jetzt betretenen Bahnen dahin kommen müsse, wenn nicht, was wir hoffen und erleben, die gewissenhaft vortra mirae fata, die wunderbaren Wenden, eintreten. Und sollte dieses Hoffen eitel, das Heilen fruchtlos sein — nun wenn die Welt im Glauben zu verkommen droht, dann wird immer noch die Kirche — es gibt nur eine, nämlich die katolische — es wird die Kirche da sein. Wieder an zeigen wird sie aus den Katakomben und sich des menschlichen Glauben annehmen. Sie wird wüthen Boden wieder kultivieren, sie w'd raen, und die Saat wird frisch und fröhlich feinen und der Götterglobe entgegenwachsen. Ihr Weigen wird dann natürlich auch

Die Freier der Markgräfin.

Hilfliche Novelle von George Hill.

(Fortsetzung.)

„Ihre Person? die Gattin des Kurfürsten?“ sagte Friedrich mit erstauntem Blick. — „Aha! das geht zu weit. Ich gelobe Ihnen, Madame, die allgemeyne Verachtung. Sprechen Sie Nichts zu Ihrer Rechtfertigung. Ich würde es für Beilegung Ihrer hohen Person halten, wollte ich Sie dazu aufordern, könnte ich nur glauben daß Sie einer Rechtfertigung bedürfen. Nein — nur den Tadelstand dieser Affaire dargenauer will ich wissen. Sprechen Sie, Sophie.“

Die Kurfürstin ließ ein Zeichen des Triumphes über ihr reizendes Gesicht gleiten. „Ich danke Ihnen mein Gemahl, sagte sie mit bezaubernder Stimme. Sie thun Recht, wie immer, wenn Sie nicht an mir zweifeln. So hören Sie.“

Sophie Charlotte begann nun mit dem Lourens Befehl gesponnenen Intrigen zu erzählen. Die Erzählung war ein Meisterstück weiblicher Selbstopflicht.

In seiner, höchst wirkungsloser Art und Weise wußte die Kurfürstin die Ereignisse so zu entzählen, daß die Partei Pfalz-Neuburg und deren Madonatoren der Graf Gertis, Hebensteins Abenteurer, nur aus dem Kurfürsten verborgen Geheben entweder in vollständige Nade versank oder mit einem Schieber bebedt wurde, der die Dinge rosenfarzig erscheinen ließ. Sie schilderte dagegen lebhaft und mit düsteren Farben malend die Scene bei der alten Kurfürstin, sie verschwiegen den Umstand, daß Louise unterdrückt hatte.

„Und also“, erobete sie ihren Bericht. „Durchlaucht, ward ein Ihnen anvertrautes Wesen, das Vermächtnis Ihres in Gott ruhenden Bruders, die Schwebelose Ihres hochseligen Vaters — gezeugen, durch dreifache Fingerringe, einem Manne die Hand zu reichen, den sie nicht liebt, mit dem sie nicht glücklich sein kann, schon deshalb nicht, weil Ihre hohe Hand die Befähigung der Ehe nicht unter den Heirathsbeere legen wird. Aha! Durchlaucht, wenn dies geschehen darf in dem Bereiche Ihrer Staaten, was sind wir denn noch

in den Augen der fremden Gesandten, die uns vielleicht beim nächsten Hoffeste mittelst lächelnd betrachten.“

„Genug!“ sagte Friedrich. „Dann sich sammelnd, setzte er sanfter hinzu: „Gehungen? ich kann es kaum glauben. Man wagt es?“

„Durchlaucht zweifeln?“ rief die Kurfürstin. „Wohlan denn, so hören Sie die Betrogene selbst. Ich habe Sie vor Ihren höchsten Richter stellen geladen.“

Sie erhob sich schnell, alle hinter das Bücherstall und zog die bleiche, stierende Markgräfin hervor.

„Neben Sie, Louise — Sie sprechen zu Ihren Freunden!“

Die Mangellichkeit der Markgräfin schmeigelte den Kurfürsten. Er sah es gern, wenn man sich vor ihm ein wenig fürchtete.

„Neben Sie frei, meine schönste Schwägerin“, sagte er in gültigem Tone. „Ich werde entscheiden. Sie werden mich bereiten finden, Ihr Recht zu schüßen.“

Die Markgräfin wollte eben beginnen, zu sprechen, als ein heftiges Geräusch an der, in das Vorzimmer führenden Thüre hörbar wurde.

Höchst unwillig wendete sich der Kurfürst um, die Blicke der Damen folgten den seltsamen. Alle drei Personen erstarrten aber fast über die beispiellose Redheit, mit welcher ein reich-geliebter Mann, den ihm gleichnamigen Pagen bei Seite schob, die Thürflügel aufriß und schnell, zwar mit tiefer Verbeugung, aber ohne ein Wort der Entschuldigung zu sprechen in das Zimmer trat.

„Prinz Jakob!“ riefen die Damen erschreckt und erstaunt. Sie sind es, Prinz Sobieski! Sie haben die Kühnheit —“

„Ein Durchlaucht persönlich um die Gnade einer Audienz zu bitten“, sagte der Prinz sich mehrmals verneigend. Dann richtete er sich hoch auf und erwartete des Kurfürsten Antwort.

War Friedrich nun auch in höchsten Grade pikirt über das dreifache Gebahren des Prinzen, so hielt doch gleich das Demüthigen, es stehe ihm ein Hüßel von Gehalt gegenüber — jeden Ausbruch des Zornes zurück. Diesem Gefühle für die Würde seiner Stellung und der

aller Throngenossen wußte der Kurfürst stets in den schärferen Tagen nachzugeben. Er trat deshalb ruhig auf den Prinzen Jakob zu und sagte:

„Sie haben gefehlt mein Prinz. Schwer gefehlt. Was werden meine Calaien dazu sagen?“

Der Prinz ward feuerroth und setzte das Haupt. Der kalte, ruhige Verweis hatte ihn tief gekränkt. Als er jedoch ein wenig aufwendend das triumphierende Wächeln der Kurfürstin bemerkte, ergriff ihn Reue über seine, wie er sogleich einab, erwiderte Niederlage. Er nahm die Hand des Kurfürsten, zog sie, nach faderlicher Weisheit, an seine Brust und begann dann mit kräftiger Stimme:

„Der Zueh der Anwesenheit Ihrer Durchlaucht der Frau Kurfürstin ist mir kein Geheimnis. Es gilt meine Verneigung zu hinterfragen, eine Verneigung, welche nicht allein durch die Stimme meines Herzens, sondern auch durch die Klugheit geboten wird, denn nicht allein meinem Stamme nur, auch der Person der Durchlauchtigen Prinzeßin muß an dieser Verbindung gelegen sein: es ist Ein Durchlaucht, welches nicht nicht bekannt, daß in dem Friedenstrakte von Weßlau ein gebührender Paragraf vorhanden ist, demzufolge die Hand der Markgräfin einem polnischen Prinzen zufallen muß, wenn die reichen Besitzungen ihr Eigenthum bleiben sollen.“

„Meine Gattin hat mich davon so eben unterrichtet. Ich gebe mich nicht mit dem perfiden Vortwischen und Minnebeten ab, die sich bei Testamenten und pactes des familles tie Wädhnen oder Vettern zurechtredessen“, sagte der Kurfürst stolz, „übrigens würde das Reichsgericht die Entscheidung ob einer solchen eigenmächtigen, hinterlistigen Handlungsgemeine zu fällen haben und da die Herren in Rom ihre heiligen Hände hincinflechten, bin ich nicht gezwungen, ruh zuzulassen. Ihnen aber, mein Prinz, muß ich sagen, daß Sie mit der Thür in's Haus fallen. Sie fragte um Aufschluß Ihres ungestümen Eindringens wegen und Sie antworteten mir mit der Politik und dem Verratheprojekt. Man Dieal was soll das? wie kommen Sie überhaupt hierher? seit wann ist es Sie, das Besuche auswärtiger Herrscher dem brandenburgischen Hofe nicht vorher notifizirt werden? muß ich nicht meine Zustimmung ertheilen?“

blühen und sie wird dann auch die getragene Seite ein- span. Das Reichsbudget ist allerdings unsere, des Papstes, der Riche Hoffnung auf die Revolution.

in Berlin, 27. December. Seitens des Bundesrathes sind für morgen bereits Beschlüsse gefertigt worden an für die nächste Plenarversammlung fertig zu stellen. In der letzteren sollen der Civilgesetzentwurf und die Concur- sordnung bereits zur Verhandlung kommen, damit beide be- den Gegenstände dem Reichstag sobald als möglich nach Wi- deraufnahme seiner Arbeiten übermittelt werden können. Die Regierung hält daran fest, daß die Session in der letzten Januarwoche stattfinden solle. Die Bedenken, welche von einigen Seiten gegen diese Disposition erhoben wurden, sind nicht stich- haltig. Hauptlich ist die Zeitlosigkeit von dem Verlauf der Verhandlungen der Kommissionsarbeiten und man giebt sich mit Recht der Erwartung hin, daß bei dem alleseitigen Streben das Gesetz zu Stande zu bringen, die Verständigung nicht lange auf sich warten lassen wird. Einstweilen sorgen Personen, welche der Regierung nahe stehen dafür zu ver- treten, daß die letztere gegenüber den Prinzipien der neuen Ver- faßung sich zu keinen weiteren Concessionen verliere und nament- lich die Contingierung aufrecht erhalten wird. — Im Aufsicht- Auschuß des Bundesrathes werden noch Motive zu dem Civil- gesetzgearbeitet, mit welchen dasselbe an den Reichstag gelangen wird. In parlamentarischen Kreisen werden schon jetzt allseitig lebhaftest Anstrengungen gemacht, um ein möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder der Reichs- freundlichen Partei zur Debatte über das Civilgesetz herbei- zuziehen, da man voraussetzt, daß das gegenwärtige Centrum kein Mittel unterwerft lassen wird, um das Resultat der Ver- handlung hinauszuziehen und möglicherweise auch die Beschluß- fähigkeit angreifen möchte. — Mit der Concur sordnung ist die Reihe der Reichsgerichtsgesetze noch nicht abgelo- fen. Es wird auch noch eine Notariatsordnung vorbereitet und sind dazu seit längerer Zeit im Preussischen Justizministerium Ar- beiten im Gange. Rückständig ist alsdann immer noch die Militär-Strafprozess-Ordnung, deren Entwurf, von einer specialen Sachverständigen-Kommission ausgearbeitet, über Jahr und Tag im Preussischen Kriegsministerium ruht, ohne daß darüber das mindeste verlautet hat, es ist nicht unwahrschein- lich, daß man im Reichstage auf dem Wege der Interpella- tion Auskunft über den Stand der Angelegenheit erbitten dürfte. — S. Maj. der Kaiser hat dem Könige von Italien als Weihnachtsgeschenk sein Lebensgroßes Bild verehrt. Dasselbe ist von dem Hofmalers Carl Arnold ausgeführt, welchem der Kaiser wiederholt dazu geistert hat. Es zeigt den Monarchen in stehender Figur vor einem Kronenstuhl, in der großen Generaluniform und geschmückt mit dem Bande der Krone und dem Stern des italienischen Annunziaten-Ordens. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich annehmend über die Ausführung des Bildes ausgesprochen.

— Der Cultusminister Dr. Falk ist der Stern zum No- ven Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Diese Auszeichnung wird in den weitesten Kreisen der deutschen Nation und des preussischen Volkes mit so lebhafter Theilnahme aufgenommen werden, als sie eine Gewürz für die unentgeltliche Beibehaltung der politischen Willkür, welche ent- schlossen ist, die Rechte des Saats in der Kirchengesetzgebung gegenüber nicht verheeren zu lassen.

— Zum Armin-Proceß meldet die „Zeitung“: „Das die Frage der Appellation wider das erstinstanzliche Urteil anlangt, so ist nicht zu übersehen, daß die gesetzliche Frist zur Annehmung derselben erst mit der Ausbändigung des Erkennt- nisses beginnt. Es dürfte wohl bis noch Neujahr dauern, ehe dem Grafen Hary v. Armin dasselbe (bezeichnetlich) muß es erst noch ausgearbeitet werden“ insumirt werden kann.“

— Zur Affaire Majante erzählt der „W. B. C.“, daß der Chef-Redacteur der „Germania“ gleich beim Beginn der Reichstagsession den Abgeordneten Kaiser um dessen juristi- schen Rath anging, ob er während der Dauer der Session

verhastet werden könne. Herr Kaiser soll Herrn Majante da- mals erklärt haben, daß Legterer eine derartige Verhastung nicht zu befürchten habe, und im Fall dieselbe wirklich statt- finden sollte, derselbe sich darauf verlassen könne, daß er, Kaiser, die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache bringen werde. Kaiser war mitgin bei der Sache moralisch engagirt und hat ganz correct geantwortet.

— Ueber die Regierungsbefehle bezüglich einer Decla- ration des Art. 31 der Verfassung erläßt die „Trib.“ von gut unterrichteter Seite, daß eine solche Klarstellung allerdings beabsichtigt ist, jedoch nicht in dem Sinne, daß, wie es die Reichstags-Majorität wohl gemeint hat, überhaupt keine Straftatbestände an einem Abgeordneten während der Session vorgenommen werden darf, sondern so, daß eine solche Maß- nahme ausdrücklich durch das Gesetz als statthaft erklärt wird; man wird nicht die Initiative Seitens der Regierung ergreifen, sondern mit Rücksicht auf die dem Aufsichtsausschuß des Bundes- rathes übermiegende Resolution v. Hoepferd, dem Antrage der gedachten Commission entgegen sehen.

— Capitän Werner ist nun vollständig im Amte re- stituirt. In Stelle des zur Disposition gestellten Contre-Ad- mirals Hecht wurde Werner zum Chef der Marinestationen der Ostsee ernannt.

Schweiz.

Die gegenwärtigen Verhältnisse in den vom kirchenpolitischen Streite besonders arg heimgesuchten Bezirken wird der „N. Z.“ wie folgt geschildert: Die im Jura gegründeten liberalen Vereine in Gegenden so dem dort bestehenden antinationalen Bundesverein sind in fortwährendem Wachthum begriffen. Selbst in den kleinern Partreien französischer Sprache hat dieses Institut Wurzeln gefast. Zwar eine staatsbürgerliche Wille nach Methode der Schritten und Argumente hat durch den staatsbürgerlichen Fortschritt aus dem Jura fast gänzlich verdrängt und große Energie erzielt. Ein bedeutender Fortschritt rüchlich des Kircheneinflusses ist wahrzunehmen. In den staatsbürgerlichen Partreien, z. B. Dilln, Veule & Co. sowie im Jura sind die kirch- lich gebundenen Wille im Ganzen zu verschwinden, so noch Wille- nigkeit erweisen, ziehen die Worte es vor, vor der Kirchlichkeit zu stehen und zu plaudern, bis Schwärmer fertig ist. Auch andere Rantone beginnen sich dem liberalen Katholicismus in die Arme zu werfen.

Frankreich.

Die Nationalversammlung hat sich mit großer Majorität für eine Untersuchung der Wahl Verordnungen ausgesprochen und in Folge dessen wurde die Interpellation, welche Goblet betreffs des bonapartistischen Comites der Verurteilung an das Volk stellen will, vertagt. In einer darauf folgenden Versamm- lung bonapartistischer Deputirten fünftige Verurteilung die Ab- sicht an, sein Mandat niederzulegen. — Wardall Cambrobert hat die bonapartistische Candidatur im 10. Departement ange- nommen. — Sämtliche Minister sind mit ihren Bureauz für die Dauer der Weihnachtserien nach Paris übergeführt, Mac Mahon hat das Schicksal bezogen.

Die Ehrenkronen von Hannover ist mit ihrem Sohne in Paris angekommen. Die Familie wird nun auch als lebend in Paris wohnen und nur den Sommer in Osterode zubringen.

Einiges der ältesten und renomirtesten Restaurants von Paris, Schloss „Aux Montargis“, hat sich selbst eingestellt. Dieses Restaurant existirt schon seit König Franz I.

* Die Glüh-Vertrager Stillschließung hat von der Prefecture die Erlaubnis erhalten, in der Weihnachtswoche auf den Boulevard's Buben aufzustellen, wo Produkte von Glüh-Vertrager verkauft werden sollen.

Die Familie A. v. R. hat Herr Jules Favre als Anwan- derer an ihre Beibehaltung vor den französischen Gerichten ein An- wend gemacht, das aus einem massiven Silbernen, durch ein Band zusammengehaltene Vorberitze bestcht. Zug dem Knoten befin- det sich eine goldene Aile. Das Band trägt in Metallbuchstaben folgende Aufschrift: „Mein unerschütterliches Freund und eben Beschützter, Herr Jules Favre, Song. L. G.“ — Nachher von Bourbon. Das Ganze ruht auf einem Hüften von blauem Sammt, der Farbe der Bourbonen, und befindet sich in einem Hüften von Goldschmuck.

„Ich habe es geschrieben, ja!“ senzte die Marquise. „Sie dürften nicht schreiben. Sie haben sich selbst ge- schloffen.“

Der Kurfürst faltete das Document zusammen und reichte es dem Prinzen zurück.

„Nehmen Sie“, sagte er gelassen. „Meine Schwägerin hat über ihre Zukunft einsehenden, mit Bleistift nichts mehr zu thun. Ich kann nicht meinen Segen geben zu einer Verbindung, die ich nicht gewinnlich, die aber geschlossen wird durch jene, welche meinen Segen fern suchen. Ich habe es recht gemeint, und von jetzt an soll ich Ihnen, der ich dem Wichtige in Hand im Auge gehabt, meine Ungnade erfahren. Ihnen, mein Prinz, sage ich: Wer den Vertrag unterschreibt, den Sie mit der Marquise geschlossen, sei es durch Willkür der Art oder Ge- walt, ich werde ihn nicht daran hindern. Ang um Auge — Zahn um Zahn. Ich kann Sie nicht durch einen Befehl aus Berlin entfernen. Weiden oder Hüfen steht in Ihrer Will- kür, aber als Prinzen von Gelfichte, als Ocht meines Hofes betrachte ich Sie nicht.“

„Das ist sömmerlich für mich, Durchlaucht“, entgegnete Sobiesky, „und ich halte es daher für das Beste, mich den Augen Ew. Durchlaucht zu entziehen. Betrachten Sie die Sache als ein Wort höherer Gewalt. Mein Ziel ist erreicht, noch heute Abend lehre ich nach Warghau zurück.“

Er neigte sich tief vor dem Kurfürsten und den Damen und verließ das Gemach.

Ohne die Marquise eines Blickes zu würdigen, reichte Friedrich seiner Gattin den Arm und verließ mit ihr eben- falls die Bibliothek. Die Pagen öffneten die Thüren des Vor- zimmers, welches mit Hofleuten angefüllt war. Größend schritt das hohe Paar durch die Menge. Am Anfangsange fiefen ihre Blick auf einen kleinen, erlenen Mann — es war der Knechtent Henlein.

Der Kurfürst brachte ein wenig zurück. Er trat, die Kur- fürstin am Arm haltend, dicht auf den Hofler zu. „Sie haben sich wirklich aus der Affaire gezogen, mein Knechtent? Statt meine Partdie zu gewinnen, lassen Sie mich eine Nie- derlage erdulden. Sie haben Nichts gefehen — gar Nichts. Ihre Zeit haben Sie müßig bingebracht.“

„Durchlaucht halten zu Gnaden! Ich kann beweisen —“.

Die Kurfürstin legte verfluchen den Finger auf den Mund. Hebenlein schwieg.

„Nichts können Sie beweisen“, fuhr der Kurfürst halbklaut fort. „Mein größter Höggin ist es, daß der Polenprinz die Worte davon hat. Jedem — Jedem — hit ich es gegönnt, aber ihm gerade nicht.“

„Gnädigster Herr!“ erwiderte Hebenlein, „die Zit wird mich rechtfertigen. Das Spiel ist noch nicht aus, wenn Durch- laucht nicht beschließen, die Karten wegzuwerfen.“

„Im Gegentheil, miffen Sie sie auf's Neue.“

— [Aus der Unübersicht.] In der philosophischen Fakultät wov- moirte am 23. Dec. M. z. m. l. i. m. i. o. n. E. o. h. r. als Revisor, (Disert.: Trendelenburg und die dialectische Methode Hegels. 62 S.) In der medicinischen am 24. : Hermann Alexander Stern aus Herzberg, Prov. Sachsen, (Disert.: Drei Lammatransfusionen bei Bleihistern. 61 S.)

— Wie wir vernommen, ist Herr Professor D. Guericke — wohl in Rückzuge auf sein vor dreizehni Jahren begangenes 50jähriges Doctoratsjubiläum — toben von Sr. Maj. dem König Oscar von Schweden und Norwegen das Comthurkreuz II. Classe des Nordstern-Ordens verliehen worden.

— Der Nordb. A. Bg. wird unter Nr. 2. von hier gefahren: „Traurige Weihnachts haben leider in diesem Jahre die Lehrer der deutschen Schulen der Deutsche Schungen. Am vorigen Jahre ertheilte eine Beschlüßnahme mit dem Beschlusse, daß in diesem Jahre eine den städtischen Beschülften entsprechende Verbesserung erlassen sollte. Es wäre dies um so größer gefeiert, da gerade die Lehrer an diesen Schulen weder Altschulagen noch sonstige Unterstützungen aus Staatsmitteln bis heute empfangen haben; dennoch blieb die Erhöhung aus, und auf eine Eingabe an das Hochwürdigste Directorium der Provinzial-Departementen ist die Beschlüßnahme durch die städtische Behörde nicht befreit worden.“

— Meteorologische Station. Vormittag 9 Uhr. Wind: NW 1/4. Barometer 28 3/32. — Feuchtheitsgrad der Luft 68 1/4. Thermometer. — 24 Der Himmel bedeckt.

— Söhne und wieder Söhne. Ganz Mitteldeutschland selbst gegenwärtig unter einer allgemeinen Söhne-Blitze, bei welcher mehrere Gegenden noch immer glühend genug weg zu kommen scheint. So wird z. B. aus Wien v. d. 24. d. berichtet: Wien ist von Schneebegen wie von einer schneeförmigen Mauer umgeben. An manchen Stellen ist es nicht möglich, weiter als vor die Thüren hinaus zu kommen. Gestern befahl die Kaiserin der Magistrat- rath Ruffin, alle die öffentlichen Departements und der Stadtbehörden Symbolen zu dem Centralhofe führen; bis Zimmer- geleiteten die Herren, dort aber mußten sie unvermeidlich die Sache wieder umkehren, da es nicht möglich war, die Schneemassen zu bewältigen. Die Transportgesellschaft hat bei dem Gemeinrathe das Ansuchen gestellt, mit den Nacharbeiten auszuweichen zu dürfen, da es nicht möglich wäre, die Arbeiter in Ordnung zu erhalten und der Arbeits nur ein geringer Teil. Es wurde aber der Gesell- schaft von Seite des Praesidiums befohlen, daß die Arbeiten ununter- brochen Tag und Nacht fortzusetzen sind, um die Straßen gangbar und fabrar zu machen. Am 23. waren weder Boffen noch Eisen- bahnhöfe in Wien eingetroffen.

Bermischtes.

— [Schwarze Chronik.] Die aus Frankreich gefahren erpoindten Pianos mit Lourdes-Wasser finden in ultramontanen Wirteln der Schweiz genattigen Absatz. Bistliche Festungen eigenbür- licher Art werden an verschiedenen Orten confistirt. In Vorens konnte die Schindicht einer frommen heiligmässigen Kirchenjunger nach dem Erzengel Gabriel trotz allen Fiehens und Wetens nicht gefahrt werden. Gabriel wollte nicht erscheinen. Der Ortstarrer hörte von drei weiblichen Ruffenden der frommen Seele und trat mit Lourdes-Wasser. Und, o Wunder, bei dem ersten Troplen des heilmittels erschien ihr Gabriel und theilte sich ihm mit, so wie über- haupt in seinen Ochtreden die Pumps Danae dehnmalte. Hier wollte nach jeder Beibehaltung nach an der Wunderkraft des Lourdes- Wassers zweifeln? — Herr W. n. i. l. i. c. h. der aus der Schweiz's verlebene Heinde-Bisthof, schreibt um Heib: mehrere Brandbriefe hat er zu dem Zweck nach Geln abgesehen. Das „Genfer Journal“ antwortet treffend, indem es ihn anweist, er möchte sich an den Siedel des Papstes wenden. Sein College La g a i t wird gewiss- ohne auch zu diesem Mittel greifen müssen.

„Ich darf also handeln, wie ich will?“ „We Sie wollen. Nur nicht den Fellen, der mich hinter- gangen. Revanche — Revanche.“

„Ich werde sie nehmen, Durchlaucht.“

Die Unterhaltung Hebenleins mit dem Hauptmann Faviolo hatte den letzteren überzeugt, daß Erle nur durch die dem Hauptmann drohende Gefahr bewegen worden fei, die Pflicht des Eingehelloffenen zu bewerkstelligen. Wie die Dinge ein Mal sich gefaltet hatten, sah der Hauptmann wohl ein, daß er am Besten daran thun würde, auf Unterhandlungen einzu- gehen. Gleichwohl mußte er sich sagen, daß es immerhin noch Waffen genug gegen seine Widersacher in Händen habe, um mindestens einigen Scharal erbeugen zu können.

„Was also“, fragte der Hauptmann den Knechtent, „was beschließen Sie nun zu thun?“

„Sie haben gehört, Herr von Faviolo“, entgegnete Hebenlein, „daß es mein Wille ist, jede Anstrengung des Prinzen Sobiesky zu vereiteln. Sorgen Sie dafür, daß er Berlin verläßt.“

„Es werden selbst einsehen, wie ich nicht im Stande bin, den Prinzen von hier zu entfernen. Ich habe mich nur an- heilich gemacht. Sie selber Thätigkeit zu legen und dadurch einen Eintritt des Prinzen in Berlin zu bewirken; das ist mir gelungen, und für Weiteres habe ich nicht Sorge zu tragen. Wenn Sie, mein Herr, Ihre Anstrengungen zu Gunsten der Befehle Seiner Durchlaucht machen wollen, so steht das bei Ihnen. Meine Arbeit ist zu Ende.“

„Es verbergern noch Etwas, Herr Hauptmann. Sie sind in meiner Gewalt, ich benutze mein Uebergewicht. Ich fordere von Ihnen die Auslieferung eines Fiancés, daß Sie mir, als ich ohnmächtig in Ihren Händen bin, entziehen die Schleiße. Sie dürfen es nicht behnden.“

„Und wenn ich mich weigerte, es herauszugeben?“ (Fortsetzung folgt.)

Neujahrskarten.

Das Neueste und Elegante in unübertrefflich großer Auswahl bei

Wilh. Schwarz jun.,
Leipzigerstraße 20.

Neujahrs-Karten!

Das Neueste, das Elegante, das Wichtigste, in unübertrefflich großartiger Auswahl, am billigsten bei

Julius Bürger,

Gr. Steinstr.
Nr. 14.

Magdeburgische Zeitung

Organ ersten Ranges.

Der reichhaltige Inhalt der Magdeburgischen Zeitung, sowie ihre schnelle und zuverlässige Berichterstattung haben durch fortwährendes Steigen der Abonnentenzahl die beste Anerkennung gefunden. Wir glauben daher aller weiteren Empfehlung und enthalten und nur noch bemerken zu sollen, daß wie bisher, so auch ferner Redaction und Verleger mit allen Kräften nach Verbesserung und Vervollkommnung der Magdeburgischen Zeitung streben werden.

Das Heftelchen wird im nächsten Quartal unter anderem eine spannende Novelle von **Adolf Strecktass:**

Gebrüder Seyne

Inserate, die bei einer Auflage von ca. 16,000 die weiteste und wirksamste Verbreitung finden, werden auswärts von den renommierten Annoncenbureaux entgegengenommen.

Bestellungen auf die Magdeburgische Zeitung bitten wir, der rechtzeitigen Lieferung wegen, baldmöglichst der nächstgelegenen Postanstalt übergeben zu wollen [N. 58739.]

Expedition der Magdeburgischen Zeitung.

Neujahrs-Karten und Wünsche, das Neueste und Feinste, empfiehlt

Wilh. Schwarz sen., Rannischestraße Nr. 19.

Beim Jahreswechsel empfehle ich mein Lager und Anfertigung aller Arten Conto-Bücher nach Schema.

Wilh. Schwarz sen., Rannischestraße Nr. 19.

Fr. Naumann's
Möbel-, Spiegel- und Polsterwarenfabrik,
alter Markt 3,

empfeilt ihr reichhaltiges Lager selbstgefertigter Möbel zu soliden Preisen. Für Wiederverkäufer Sopha-Setts und Stühle in reicher Auswahl.

!!Wichtig für Neubauten!!

Gespundete und glatt gefugte Hobelbretter für Fußböden, 1 und 1 1/4 Zoll dick, bis 24 Fuß Länge in Kiefernholz oder Weißtannenholz, trocken und in schöner Qualität, liefert billig und in großen Partien [H. 51155 b.]

Carl Rudolf Neuhaus in Bitterfeld.

Das Hauptlager befindet sich bei den Herren Ziegler, Uhlmann & Co. in Walswigham a/Elbe.

Ober-Nöblinger und Diesfauer Briquettes Seering & Lange,
Comtoir: Leipzigerstraße 95.
Unsere Ambulance ist angewiesen den Gtr. Briquettes mit 9 Fr. zu verkaufen.

Auction

in der **Saal-Schloß-Brauerei in Giebichenstein.**

Wittwoch den 30. d. Mts. Vormittags 9 Uhr soll das ganze Inventar wegen Aufgabe der Restauration verkauft werden, als: Schränke, Bettstellen, Betten, sämtliche Porzellan- und Glaswaren, Servierbretter, Küchengeräth etc.

1 Kutschpferd, brauner Wallach (stotter Gänger), 1 offener Kutschwagen, Kutschgeschirr, 1 Sattel mit Reitzeug, **Dannenberg.**

Volks-Klavierschule.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen, in Hall's vorrätig in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt**, [B.-Führerstrasse 19.]

Volks-Klavierschule.

Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierspiels unter Zugrundelegung von Volks- und Opermelodien, technischen Übungen und ausserlesenen Stücken aus Werken älterer und neuerer Meister. Bearbeitet von **Carl A. Krüger.** Elegant geheftet, Preis nur 3 Mark = 1 Thlr

Kaufmännischer Verein.

Dienstag den 29. December Abends 8 Uhr im Vereinslocale **Verwahrt zur Vorstandswahl** wir bitten um recht rege Theilnahme aller Mitglieder **die Repräsentanten.**

Für Gesellschaften
zu Christbescherungen.
zu Cotillions.



zu billigen Preisen
in großer Auswahl
bei **C. F. Ritter,**
42. gr. Ulrichstr. 42.



C. F. Ritter, Halle a. S.,
42. gr. Ulrichstr. 42.

Näh-Maschinen,
die besten beschriebenen Systeme
empfehlen wir meist. Garantiert
Aug. Baumgart,
Schwanthaler, gr. Ulrichstr. 10

Für Schlosser und Schmiede.
Von Plungen halten reich großes Lager und verk. zu annehmbar. Preisen
Weisenborn & Co., Halle.

Möbelfuhrwerk
jeder Größe, dem tüchtigsten Aufstaber
beigegeben werden können, empfiehlt zu
billigen

C. Dettenborn,
Möbelfabrikant.
Einen großen Sandschlitten ver-
kauft
Sillegasse 14.

Bekanntmachung.

- Die Anfuhr von:
- 180 Kbm. Temperschlacken von der Kupferhammerhütte nach der Gieseler-Verfäbr-Mühle Kreis-Ghaufler; von Helmstedt bis Verstedt,
 - 640 Kbm. Temperschlacken von der Kupferhammerhütte nach der Verstedt-Brücker Kreis-Ghaufler; von Zabenstedt ab bis jenseit Andendor,
 - 689 Kbm. Borsdorfer-Plastersteine vom Saalfiler bei Friedeburg nach der Verstedt-Brücker Kreis-Ghaufler, vom Plaster bis zum Dester Fabrikwege,
 - 186 Kbm. Borsdorfer-Graustrangsteine vom Saalfiler bei Friedeburg nach der Ghauflerstraße von Friedeburg bis Braut,
 - 180 Kbm. Schüttungsgut aus der freischmelzenden Kiesgrube bei Zabenstedt nach der Ghauflerstraße von Zabenstedt bis Friedeburger Hütte,
 - 790 Kbm. Plasterwerk aus der Schmelzgrube Kiesgrube nahe der Dester Fabrik zum Plasterwerk wie zu den Plaster-Reparaturen
- soll in kleinen Partien im Wege der Licitation minderbietend vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Wittwoch den 30. December** cr. **Vormittags 10 Uhr** im Ghaufler zu Zabenstedt anberaumt, zu welchem qualifizierte Außen-Unternehmer einlade mit dem Bemerkn, daß die speziellen Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden sollen.

Gieseler, den 28. December 1874.
Der Kreis-Communal-Baumeister.
Grimmer.



Morgen **Wittwoch** bis **Freitag**
sollen gute fetts Land Schweine u. große u. kleine Thüringer (halbeinal.) Land-
schweine zum Verkauf im „Gold-Pflug“
in Halle. **Buch & Rolle.**

**Wegen gänzlicher Aufgabe meines Selden- u. Mode-
waren-Geschäfts** verkaufe von heute ab sämtliche Vorräthe zu
billigsten Preisen.
Halle a/S. Heinrich Stephany,
große Steinstraße 5.

**Punsch-Essenzen, Grog-Essenz,
Glühwein-Essenz u. Glühwein,
Rum's, Arac's, Cognac's, sowie sämt-
liche Liqueure, Tafel-, Bowlen- u. Suppen-
Weine roth und weiß à Fl. 5 Sgr. bis 3 Thlr.,
Deutschen u. franz. Champagner
in verschiedenen Marken offerirt**

G. G. Nicolai,
[vormals S. Fiedler, Destillateur.]

Dienstag früh extra frischen Seedorf und Hecht
bei **Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.**

Fleischverkauf, Brannenstraße 5.
Von Dienstag früh an, nach bekannt
billigen Preisen.
Sepfer, Fleischermeister.

Aecht kölnisches Wasser
von **Jean Maria Farina.**
Meine Niederlage davon befindet sich
bei Herrn W. Köhler (Exposition der
Sonder-Ausstellung) und empfehle ich per
Dzb. Flacors zu 4 Thlr., 4 Dzb.
2 1/2 Thlr. pr. Glas 1 1/2 Sgr., 4 Glas
6 1/2 Sgr.
Johann Maria Farina in Köln.

Familien-Nachricht.
Verlobte:
Minna Meyer.
Otto Baerenklau.
Chapelle. Halle a/S.

Das General-Depot d. Vereins für Niederlausitzer Leinen- u. Baumwollen-Waaren-Industrie (J. Lewin, Halle, Markt 4)

stellt seine eigenen Fabrikate, wie die bisher unverkauften älteren Lagerbe-
stände zum ferneren beispieldlos billigen Verkauf nach Metermaass:

Parterre-Local:

- Ein Posten $\frac{1}{2}$ schwere weiße Leinen 3 Sgr.,
- Ein Posten $\frac{1}{2}$ schwere Zügen $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
- Ein Posten $\frac{1}{2}$ schwere Inlettzeuge 3 Sgr.,
- Ein Posten $\frac{1}{2}$ schwere Bettdrells $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
- Ein Posten Kleider-Lamas $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
- Ein Posten weiße und rothe Waffel-Bettdecken à $1\frac{1}{2}$ Thlr.,
- Ein Posten $\frac{1}{2}$ bedruckte leinene Schürzen à $6\frac{1}{2}$ Sgr.,
- Ein Posten Arbeiter-Hemden à 10 Sgr.,
- Ein Posten Tuche und Bukskins diverse.

Erste Etage:

- Ein Posten schwere $\frac{3}{4}$ Tartans $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
- Ein Posten schwere $\frac{1}{2}$ " $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
- Ein Posten schwere Popelins uni in herrlichen Farbenstellungen
4 Sgr.,
- Ein Posten schwarze Double-Alpaccas 6 Sgr.,
- Ein Posten schwere Lama-Châles 2 Thlr.,
- Ein Posten Confection, Möbel- u. Gardinenstoffe,
Moiree-, American- und Zanella-Steppröcke,
Foulards und Cachenez.

Ball-Roben

in brillanten Pracht-Farben.

Dritte Etage:

Engros-Waaren-Lager.

Sämmtliche Waaren unter Fabrikpreis.

Bei Abnahme größerer Posten gewährt das Directorium 2% Extravergütung.

Verein d. Niederlausitzer Leinen- u. Baumwollen-Waaren-Industrie für
Halle aS., Markt 4.

